Bundesministerium
Inneres

Sicherheitsakademie

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis

Fieder, Martin/Schahbasi, Alexander

Migration und sozialer Zusammenhalt. Einstellungen zu Migration als Indikator für gesellschaftliche Dynamiken

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (4/2023), 75-90.

doi: 10.7396/2023_4_F

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Fieder, Martin/Schahbasi, Alexander (2023). Migration und sozialer Zusammenhalt. Einstellungen zu Migration als Indikator für gesellschaftliche Dynamiken, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (4), 75-90, Online: https://dx.doi.org/10.7396/2023_4_F.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag Österreich, 2023

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag Österreich (https://www.verlagoesterreich.at/) erschienen.

Online publiziert: 2/2024

Migration und sozialer Zusammenhalt

Einstellungen zu Migration als Indikator für gesellschaftliche Dynamiken

Einstellungsmuster gegenüber Fremden haben auch eine evolutionsbiologische Grundlage, wobei beide Pole dieser Einstellung, also Offenheit und Skepsis, evolutionär gesehen für unser Überleben in Kleingruppen von Bedeutung waren: Individuen mit einer offenen Einstellung, die den genetischen und kulturellen Austausch ermöglichten, und skeptische Individuen, die vor den vorhandenen Gefahren eben dieses Austauschs warnten. In heutigen, komplexen Gesellschaften bilden sich diese, auch evolutionär bedingten, Einstellungsmuster ab. Um dies zu zeigen haben wir die Daten von 59.492 Männern und 67.756 Frauen aus dem European Social Survey[1] aus den Jahren 2016, 2018 und 2020 in Bezug auf ihre Einstellung zur Zuwanderung verschiedener Gruppen analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Menschen, in fast allen befragten Ländern, eine moderate Zuwanderung bevorzugen. Wie auf Basis unserer evolutionären Annahmen erwartet, unterscheiden sich die Befragten in ihrer Einstellung zur Zuwanderung auch in ihren demographischen Merkmalen.

MARTIN FIEDER,
assoziierter Professor für Evolutionäre Demografie am Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

ALEXANDER SCHAHBASI,
Referent in der Staatendokumentation des BFA und wissenschaftlicher Mitarbeiter am EZIRE der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

EINLEITUNG

In einem vorangehenden Artikel haben wir argumentiert, dass es aus evolutionären Gründen in Populationen Menschen gibt, die Fremden gegenüber offener sind, aber auch solche, die Fremden gegenüber skeptischer sind (Schahbasi et al. 2021). Diese Einstellungsmuster, die sich aus den prähistorischen Verhaltensmustern von menschlichen Kleingruppen entwickelt haben, herrschen auch in unseren – nun vielfach komplexeren – Gesellschaften vor. Wenn also solche „Fremde“ (Ausländerinnen und Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund) in modernen Gesellschaften leben, beziehen sich diese Verhaltensmuster auf diese Gruppen. Grundsätzlich handelt es sich hierbei um soziale Dynamiken zwischen einer „in-group“ (Mitglieder einer bestimmten Gruppe) und einer „out-group“ (Nicht-Mitglieder einer bestimmten Gruppe). Wir neigen dazu, Gruppen von Menschen in diejenigen, die zu unserer Gruppe gehören, und diejenigen, die nicht dazu gehören, aufzuteilen. Solche Aufteilungen treten schnell und unbewusst auf und sind oft keine kalkulierten Handlungen. Es ist etwas, was Menschen an unterschiedlichen Orten, sei es im Büro oder am Fußballplatz, einfach tun. Angesichts der prähistorischen Geschichte von Homo Sapiens war die Kooperation in der Gruppe in unserer evolutionären Vergangenheit besonders bedeutsam und ist gleichzeitig eine der problematischsten menschlichen Verhaltensweisen, da sie auch zu massiver Gewaltanwendung gegenüber anderen

Gruppen führen kann (vgl. Pinker 2011; Wrangham 2019; McDonald et al. 2012). Dies bedingt auch die Tatsache, dass wir Menschen, die wir als nicht zu unserer Gruppe gehörig definieren, eher misstrauen und benachteiligen. Unabhängig, um welche Gruppe es sich handelt, seien es ethnische, religiöse Gruppen oder Fußballfans, spielen sich die gleichen Dynamiken ab. Auch können durch diesen Mechanismus neue Gruppen „geschaffen“ , als „out-group“ definiert und gegebenenfalls mit negativen Zuschreibungen versehen werden, wodurch Feindseligkeit gegenüber bestimmten Gruppen erzeugt werden kann. Wir wissen also, dass wir innerhalb von Gruppen meist ein höheres Maß an Vertrauen und Kooperation haben und oftmals gleichzeitig ein höheres Maß an Feindseligkeit gegenüber Nicht-Mitgliedern unserer Gruppe (vgl. Eibl-Eibesfeldt 1970, 193). Diese Eigenschaft machte in unserer evolutionären Vergangenheit insofern Sinn, als dass ein höheres Maß an Kooperation und Vertrauen innerhalb einer Gruppe zu einer höheren Überlebenswahrscheinlichkeit des einzelnen Gruppenmitglieds und damit der Gruppe selbst führte. Die Skepsis fungierte als Schutzmechanismus bei Konflikten. Diese Einstellung gilt jedoch nicht für alle Mitglieder einer Gruppe, da manche Menschen auch Offenheit gegenüber Mitgliedern einer out-group aufbringen (vgl. Schahbasi et al. 2021). Es war nämlich ebenso bedeutsam, fremdenfreundliche Individuen in einer Gruppe zu haben, die für einen genetischen und kulturellen Austausch sorgten (vgl. ebd.). Das bedeutet, dass sich in prähistorischen Kleingruppen von meist nicht mehr als 150 Personen Offenheit und Abneigung gegenüber Fremden ergänzen mussten, denn beides war überlebenswichtig: Menschen, die vor potenziell gefährlichen Begegnungen mit Fremden warnten, und Menschen, die den Austausch pflegten. Dies ist unser evolutionäres Erbe, das sich in den zeitgenössischen Konflikten zwischen Migrationsbefürworterinnen und -befürwortern sowie Migrationsablehnerinnen und -ablehnern widerspiegelt. In unseren modernen, vielfach urbanen, Gesellschaften spielen unsere evolutionären Einstellungen gegenüber Zuwanderung (und Zugewanderten) für den sozialen Zusammenhalt eine besondere Rolle. So sich zwischen „Gruppen“ feindselige Einstellungen manifestieren, kann dies zu destabilisierenden Gruppendynamiken führen, die den sozialen Frieden gefährden. Die Beobachtung der entsprechenden Einstellungsmuster ist dahingehend für den sozialen Frieden ein relevanter Indikator.

Rafaela Dancygier (vgl. Dancygier 2023) hat in einem Artikel über die Unterstützung von Hassverbrechen in Deutschland gezeigt, dass 17,7 % der Befragten der Meinung waren, dass (wenn es um das „Flüchtlingsproblem“ geht) Gewalt manchmal das einzige Mittel ist, das Bürgerinnen und Bürger haben, um die Aufmerksamkeit der deutschen Politik zu bekommen. 16,7 % sagten, dass Angriffe auf Flüchtlingsheime manchmal notwendig seien, um der Politik klarzumachen, dass es ein Flüchtlingsproblem gibt. 18,7 % gaben an, dass Feindseligkeit gegen Flüchtlinge manchmal gerechtfertigt sei, auch wenn sie in Gewalt ende, und 14 % befürworten fremdenfeindliche Gewalttaten, wenn sie dazu führen, dass weniger Flüchtlinge angesiedelt werden. Diese Ergebnisse von Befragungen aus den Jahren 2015 und 2016 zeigen, wie rapide die Befürwortung von Gewaltanwendung in einer Gesellschaft zunehmen kann. Dieser gewaltbefürwortenden Haltung steht eine fast ebenso große Gruppe jener gegenüber, die umfangreiche Zuwanderung befürworten (je nach Migrationstyp in Europa im Mittel zwischen rund 15 % und 25 % – siehe nachfolgende Auswertungen).

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Forschungsergebnisse von Barbara Walter (vgl. Walter 2023), die sich mit den Faktoren für den Beginn von Bürgerkriegen befasste. Hierzu hält sie drei Faktoren fest, die sich historisch gesehen als bedeutsam herausgestellt haben:

1. Bürgerkriege entstehen oftmals in Phasen der Anokratie, einem Übergangszustand zwischen Autokratie und Demokratie bzw. zwischen Demokratie und Autokratie. Während es in funktionierenden Demokratien möglich ist, Wandel zu bewirken, ohne Gewalt anzuwenden, haben Autokratien ausreichende Mittel der Repression gegenüber jenen, die Änderungen erreichen wollen.
2. Ein entscheidender Faktor auf dem Weg zu Bürgerkriegen ist die Bildung von Fraktionen bzw. Gruppen. Während es im 20. Jahrhundert Klasse und Ideologie waren, stehen sich nach dem Zweiten Weltkrieg eher ethnische und/oder religiöse Fraktionen in Bürgerkriegen gegenüber.
3. Die Gruppe, die zumeist Bürgerkriege auslöst bzw. die am gewaltbereitesten ist, sind, wie Walter es nennt, die „sons of the soil" („Söhne des Landes"). Es sind dies in der Regel Menschen mit einer langen Familiengeschichte in dem Land, die oftmals auch selbst auf dem Land leben. Sie haben das Gefühl, dass sie durch Einwanderinnen und Einwanderer oder städtische Eliten ersetzt werden. Diese Ressentiments werden von sogenannten „ethnic entrepreneurs" (Personen, die Hass auf andere ethnische Gruppen anstacheln und befördern) geschürt.

Wie die Geschichte zeigt, können solche Gruppendynamiken in Extremfällen auch zu Genoziden führen. Hierzu sind die „10 Stufen des Völkermords", klassifiziert von Gregory Stanton, ein hilfreicher Leitfaden zur Einschätzung des Gefährdungspotenzials (siehe Abbildung 1).

Quelle: Gregory H. Stanton

Abb. 1: Die zehn Stufen des Völkermords

Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen haben wir im vorliegenden Artikel die Einstellungen zu Migration auf Basis des European Social Survey für die Jahre 2016, 2018 und 2020 nach drei verschiedenen Kategorien von Zuwanderern untersucht: 1) Personen der gleichen Ethnie, 2) Personen einer anderen Ethnie und 3) Personen aus ärmeren Ländern. Wir haben bewusst die Erhebungszeitpunkte 2016, 2018 und 2020 gewählt, da diese zeitlich nach der sogenannten „Flüchtlingskrise" (2015/2016) liegen.

METHODEN

Insgesamt haben wir die Befragungsdaten von 59.492 Männern und 67.756 Frauen im Alter von 15 bis 100 Jahren zu Migrationsfragen aus dem European Social Survey der Jahre 2016, 2018 und 2020 analysiert:

Antwortkategorien:

1) viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie wie die Mehrheitsgesellschaft aufnehmen

2) viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie als die Mehrheitsgesellschaft aufnehmen

3) viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen

Die Antwortmöglichkeiten sind wie folgt kodiert, wobei wir die Reihenfolge aus Gründen der Übersichtlichkeit umkodiert haben: 1 = keine aufnehmen, 2 = wenige aufnehmen, 3 = einige aufnehmen und 4 = sehr viele aufnehmen. In der englischen Übersetzung des European Social Survey wird neben Ethnie auch der Begriff „race“

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

Staaten engl. Bezeichnung	Menschen gleicher Ethnie aufnehmen							
	Keine		Wenige		Einige		Viele	
Austria	372	8,4 %	1160	26,3 %	2037	46,2 %	843	19,1 %
Belgium	131	3,7 %	546	15,6 %	1949	55,6 %	880	25,1 %
Bulgaria	586	12,8 %	995	21,8 %	1718	37,6 %	1273	27,8 %
Switzerland	98	2,2 %	556	12,4 %	2590	57,9 %	1228	27,5 %
Cyprus	43	5,6 %	369	47,7 %	289	37,4 %	72	9,3 %
Czechia	1616	22,9 %	2510	35,6 %	2457	34,8 %	475	6,7 %
Germany	71	1,4 %	429	8,3 %	2436	47,3 %	2218	43,0 %
Denmark	13	0,8 %	200	13,0 %	956	62,0 %	372	24,1 %
Estonia	221	4,1 %	1165	21,4 %	2691	49,5 %	1358	25,0 %
Spain	190	5,6 %	816	23,9 %	1326	38,8 %	1083	31,7 %
Finland	53	1,0 %	1280	24,9 %	2675	52,0 %	1135	22,1 %
France	295	5,1 %	901	15,4 %	3313	56,7 %	1329	22,8 %
United Kingdom	207	5,1 %	784	19,3 %	2298	56,5 %	780	19,2 %
Greece	271	9,8 %	744	27,0 %	982	35,7 %	756	27,5 %
Croatia	204	6,2 %	825	24,9 %	1264	38,1 %	1021	30,8 %
Hungary	753	22,5 %	1080	32,3 %	1014	30,3 %	499	14,9 %
Ireland	379	7,7 %	974	19,8 %	2373	48,3 %	1185	24,1 %
Israel	307	12,5 %	270	11,0 %	423	17,3 %	1452	59,2 %
Iceland	6	0,2 %	103	4,0 %	920	35,4 %	1570	60,4 %
Italy	803	10,3 %	2186	28,0 %	3281	42,0 %	1537	19,7 %
Lithuania	583	10,9 %	960	17,9 %	2122	39,5 %	1701	31,7 %
Latvia	49	5,7 %	125	14,5 %	294	34,0 %	397	45,9 %
Montenegro	283	11,6 %	604	24,7 %	953	39,0 %	603	24,7 %
North Macedonia	398	28,7 %	286	20,6 %	394	28,4 %	309	22,3 %
Netherlands	146	3,1 %	967	20,5 %	2683	56,7 %	932	19,7 %
Norway	21	0,5 %	536	12,5 %	2294	53,4 %	1445	33,6 %
Poland	333	10,7 %	912	29,4 %	1473	47,4 %	388	12,5 %
Portugal	166	4,1 %	695	17,1 %	2508	61,8 %	687	16,9 %
Serbia	272	13,9 %	363	18,5 %	589	30,1 %	733	37,5 %
Russian Federation	336	14,8 %	657	29,0 %	758	33,4 %	517	22,8 %
Sweden	18	0,6 %	211	7,0 %	1656	54,9 %	1131	37,5 %
Slovenia	166	4,4 %	662	17,4 %	2193	57,7 %	778	20,5 %
Slovakia	568	23,2 %	731	29,9 %	886	36,2 %	261	10,7 %
Gesamt	9958	8,1 %	25602	20,9 %	55795	45,6 %	30948	25,3 %

Abb. 2: Frequenzen und Prozentwerte zu der Frage, ob viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie wie die Mehrheitsgesellschaft aufgenommen werden sollten

geführt. Da dieser Begriff im Deutschen eine andere Konnotation hat, wird hier nur der Terminus „Ethnie“ angeführt. Da im Rahmen des European Social Survey viele Länder mit unterschiedlichen Sprachen befragt wurden, wurden die Fragen in die jeweilige Landessprache übersetzt. In den Abbildungen 2 (siehe Seite 78), 3 und

Quelle: Fieder/Schahbasi

Staaten engl. Bezeichnung	Menschen anderer Ethnie aufnehmen							
	Keine		Wenige		Einige		Viele	
Austria	788	17,9 %	1804	40,9 %	1424	32,3 %	390	8,9 %
Belgium	300	8,5 %	830	23,6 %	1796	51,2 %	585	16,7 %
Bulgaria	1213	26,5 %	1433	31,2 %	1499	32,7 %	441	9,6 %
Switzerland	201	4,5 %	1194	26,7 %	2313	51,7 %	764	17,1 %
Cyprus	107	13,8 %	518	66,9 %	125	16,1 %	24	3,1 %
Czechia	2892	41,1 %	2511	35,7 %	1517	21,6 %	112	1,6 %
Germany	208	4,0 %	1232	24,0 %	2559	49,7 %	1145	22,3 %
Denmark	75	4,9 %	525	34,3 %	739	48,3 %	190	12,4 %
Estonia	840	15,5 %	1995	36,8 %	2158	39,8 %	435	8,0 %
Spain	258	7,6 %	911	26,8 %	1254	36,9 %	977	28,7 %
Finland	336	6,5 %	2196	42,6 %	1960	38,1 %	658	12,8 %
France	587	10,0 %	1327	22,6 %	2993	51,0 %	961	16,4 %
United Kingdom	298	7,3 %	961	23,5 %	2171	53,2 %	654	16,0 %
Greece	883	32,0 %	1332	48,3 %	446	16,2 %	97	3,5 %
Croatia	378	11,5 %	971	29,4 %	1215	36,8 %	736	22,3 %
Hungary	1423	42,6 %	1426	42,7 %	439	13,2 %	49	1,5 %
Ireland	529	10,8 %	1349	27,5 %	2126	43,4 %	894	18,3 %
Israel	796	33,0 %	748	31,0 %	680	28,2 %	190	7,9 %
Iceland	62	2,4 %	418	16,2 %	979	37,8 %	1128	43,6 %
Italy	1202	15,4 %	2583	33,2 %	2928	37,6 %	1076	13,8 %
Lithuania	1000	18,6 %	1589	29,6 %	2148	40,0 %	636	11,8 %
Latvia	216	25,5 %	232	27,4 %	257	30,4 %	141	16,7 %
Montenegro	371	15,3 %	772	31,7 %	823	33,8 %	466	19,2 %
North Macedonia	588	42,9 %	330	24,1 %	313	22,8 %	140	10,2 %
Netherlands	201	4,2 %	1133	23,9 %	2533	53,5 %	864	18,3 %
Norway	50	1,2 %	710	16,5 %	2294	53,2 %	1260	29,2 %
Poland	671	21,7 %	1251	40,5 %	997	32,3 %	172	5,6 %
Portugal	288	7,1 %	880	21,8 %	2346	58,0 %	528	13,1 %
Serbia	473	24,2 %	525	26,9 %	567	29,0 %	388	19,9 %
Russian Federation	552	24,6 %	905	40,3 %	604	26,9 %	185	8,2 %
Sweden	33	1,1 %	303	10,0 %	1637	54,2 %	1045	34,6 %
Slovenia	418	11,0 %	1269	33,4 %	1735	45,7 %	378	9,9 %
Slovakia	866	35,5 %	847	34,7 %	619	25,4 %	106	4,3 %
Gesamt	19103	15,6 %	37010	30,3 %	48194	39,5 %	17815	14,6 %

Abb. 3: Frequenzen und Prozentwerte zu der Frage, ob viele/wenige Menschen anderer Ethnie wie die Mehrheitsgesellschaft aufgenommen werden sollten

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

Staaten engl. Bezeichnung	Menschen ärmerer Länder aufnehmen							
	Keine		Wenige		Einige		Viele	
Austria	980	22,3 %	1790	40,7 %	1252	28,4 %	380	8,6 %
Belgium	301	8,6 %	839	23,9 %	1780	50,7 %	594	16,9 %
Bulgaria	1518	33,0 %	1385	30,1 %	1303	28,3 %	395	8,6 %
Switzerland	240	5,4 %	1298	29,1 %	2183	48,9 %	739	16,6 %
Cyprus	136	17,5 %	517	66,7 %	101	13,0 %	21	2,7 %
Czechia	2711	38,7 %	2635	37,6 %	1506	21,5 %	152	2,2 %
Germany	325	6,3 %	1355	26,4 %	2389	46,5 %	1072	20,9 %
Denmark	137	8,9 %	665	43,4 %	594	38,8 %	135	8,8 %
Estonia	1329	24,5 %	2049	37,7 %	1741	32,1 %	309	5,7 %
Spain	251	7,5 %	922	27,6 %	1183	35,4 %	984	29,5 %
Finland	357	6,9 %	2444	47,5 %	1780	34,6 %	561	10,9 %
France	681	11,6 %	1343	22,8 %	2908	49,4 %	955	16,2 %
United Kingdom	439	10,7 %	1083	26,5 %	1962	48,0 %	604	14,8 %
Greece	921	33,4 %	1363	49,5 %	395	14,3 %	75	2,7 %
Croatia	381	11,6 %	963	29,3 %	1216	37,0 %	724	22,0 %
Hungary	2636	54,1 %	1787	36,6 %	417	8,6 %	36	0,7 %
Ireland	564	11,5 %	1337	27,3 %	2166	44,2 %	829	16,9 %
Israel	920	38,8 %	675	28,4 %	606	25,5 %	173	7,3 %
Iceland	46	1,8 %	382	14,8 %	1026	39,8 %	1126	43,6 %
Italy	1140	14,6 %	2494	32,0 %	2912	37,4 %	1236	15,9 %
Lithuania	1170	22,0 %	1740	32,7 %	1885	35,4 %	528	9,9 %
Latvia	268	32,1 %	213	25,5 %	244	29,3 %	109	13,1 %
Montenegro	462	19,0 %	763	31,5 %	804	33,1 %	397	16,4 %
North Macedonia	627	45,0 %	353	25,3 %	304	21,8 %	109	7,8 %
Netherlands	401	8,5 %	1299	27,4 %	2310	48,8 %	727	15,3 %
Norway	82	1,9 %	837	19,4 %	2247	52,0 %	1157	26,8 %
Poland	517	16,8 %	1210	39,4 %	1130	36,8 %	213	6,9 %
Portugal	259	6,4 %	798	19,7 %	2422	59,9 %	565	14,0 %
Serbia	569	29,3 %	530	27,3 %	514	26,5 %	330	17,0 %
Russian Federation	828	37,8 %	780	35,6 %	461	21,0 %	122	5,6 %
Sweden	76	2,5 %	395	13,1 %	1592	52,8 %	955	31,6 %
Slovenia	500	13,2 %	1211	31,9 %	1699	44,8 %	383	10,1 %
Slovakia	840	34,4 %	859	35,2 %	637	26,1 %	105	4,3 %
Gesamt	22612	18,3 %	38314	31,0 %	45669	37,0 %	16800	13,6 %

Abb. 4: Frequenzen und Prozentwerte zu der Frage, ob viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern wie die Mehrheitsgesellschaft aufgenommen werden sollten

Abbildung 4 sind die Häufigkeiten und Prozentsätze der Antworten in Bezug auf die einzelnen Fragen und Länder dargestellt.

In die weiteren Analysen wurden folgende Variablen einbezogen: Geschlecht (kodiert als 1 = männlich, 2 = weiblich), Alter in Jahren, höchster Bildungsabschluss

(Kodierung Abbildung 5). Ob jemals ein Kind im Haushalt gelebt hat (0 = nie, 1 = ja), Teilnahme an religiösen Veranstaltungen (siehe Abbildung 6). Migrationshintergrund (Vater oder Mutter nicht im Land geboren; 0 = kein Migrationshintergrund, 1 = Migrationshintergrund). Politische Einstellung kodiert auf einer elfstufigen Skala von ganz links = 1 bis ganz rechts = 10.

Auf der Grundlage dieser Daten wurden in getrennten ordinalen Modellen die Fragen, ob viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie, ob viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie und ob viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufgenommen werden sollten, auf die folgenden erklärenden Variablen regressiert: Geschlecht, höchster Bildungsabschluss, jemals ein Kind im Haushalt, Besuch religiöser Veranstaltungen, Migrationshintergrund und politische Einstellung mit dem Land als Zufallsfaktor. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in tabellarischer Form anhand von Estimates, Standard Errors, z- und p-Werten. Positive Estimates bedeuten einen positiven Zusammenhang zwischen einer Variablen und der Aufnahme von Migrantinnen und Migranten, negative Werte einen negativen Zusammenhang. Dies wird etwa am Beispiel der politischen Einstellung deutlich – je „rechter" die politische Einstellung ist (d.h. je höher die Werte sind), desto negativer sind die Estimates. Die p-Werte geben die Signifikanz an, d.h. die Wahrscheinlichkeit, ob der beobachtete Zusammenhang existiert (Irrtumswahrscheinlichkeit). Da viele p-Werte unter 0,0001 liegen, ist die Irrtumswahrscheinlichkeit im beobachteten Fall extrem gering. Odds Ratios geben das Wahrscheinlichkeitsverhältnis zwischen zwei oder mehr erklärenden Variablen an, d.h. sie ermöglichen es, die Stärke eines Zusammenhangs zwischen zwei oder mehr Variablen zu visualisieren. Ein Odds Ratio von genau 1 zeigt an, dass kein Zusammenhang zwischen der erklärenden und der abhängigen Variable (in unserem Fall die Einstellung zur Migration) besteht, ein Odds Ratio über 1 zeigt einen positiven Zusammenhang an (unter 1 einen negativen Zusammenhang). Je größer der Abstand von 1 ist, desto größer ist der Effekt im Vergleich zu den anderen Variablen im Modell.

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

Höchste Bildungsstufe	N	%
ES-ISCED I , less than lower secondary	9780	7,7
ES-ISCED II, lower secondary	20615	16,2
ES-ISCED IIIb, lower tier upper secondary	19663	15,5
ES-ISCED IIIa, upper tier upper secondary	29952	23,5
ES-ISCED IV, advanced vocational, sub-degree	15491	12,2
ES-ISCED V1, lower tertiary education, BA level	14373	11,3
ES-ISCED V2, higher tertiary education, >= MA level	16706	13,1
Fehlend	**677**	**0,5**

Abb. 5: Höchster Bildungsabschluss

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

	Kodierung	N	%
Never	1	42866	33,7
Less often	2	25240	19,8
Only on special holy days	3	28670	22,5
At least once a month	4	12777	10,0
Once a week	5	12468	9,8
More than once a week	6	3032	2,4
Every day	7	1180	0,9

Abb. 6: Kodierung Teilnahme an religiösen Veranstaltungen

ERGEBNISSE

In allen drei Modellen zeigt sich, dass die abhängigen Variablen (viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie aufnehmen, viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie aufnehmen und viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen) deutlich durch die demographischen Einstellungsvariablen geclustert werden: 1 (keine aufnehmen), 2 (wenige aufnehmen) und 3 (einige aufnehmen) bilden einen Cluster, der sich deutlich von der vierten Antwortmöglichkeit (viele aufnehmen)

unterscheidet (siehe Abbildung 7; Abbildungen 8 und 9, Seite 83, „Threshold – Depending“), wobei die deutlichste Unterscheidung zwischen den Antworten 1, 2, 3 und 4 bei vielen/wenigen Menschen einer anderen Ethnie zu finden ist, gefolgt von vielen/wenigen Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen und vielen/wenigen Menschen der gleichen Ethnie.

Dies zeigt sich auch bei den ODDS-Ratio-Verhältnissen (siehe Abbildung 10, Seite 83; Abbildungen 11 und 12, Seite 84); wie bei den Schwellenwerten ist der größte Unterschied bei den ODDS-Ratios zwischen den Antworten 1, 2, 3 auf der einen Seite und 4 auf der anderen Seite.

Die Unterschiede werden auch deutlich, wenn man die Prozentsätze für die Variablen viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie aufnehmen, viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie aufnehmen und viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen betrachtet: Die geringste Bereitschaft, viele Menschen der gleichen Ethnie aufzunehmen, findet sich in Tschechien mit 6,7 %, die höchste in Israel und Island mit rund 60 % (Durchschnitt aller Länder: 26,5 %, Österreich: 19,1 %).

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

	Estimate	Std. Error	z-value	P
Frau (ref. Mann)	0.0660	0.0193	3.414	0.00064
höchster Bildungsabschluss	0.1567	0.0056	27.882	P < 0.0001
Alter	-0.0104	0.0006	-16.336	P < 0.0001
Kind im Haushalt	0.0634	0.0257	2.466	0.013652
Gottesdienst	0.0325	0.0086	3.769	0.000164
Migrationshintergrund	0.2922	0.0292	9.998	P < 0.0001
politische Einstellung	-0.0456	0.0043	-10.559	P < 0.0001
Threshold-Depending	**Estimate**	**Std. Error**	**z-value**	
none | few	-2.7877	0.1289	-21.626	
few | some	-0.9945	0.1278	-7.779	
some | many	1.2575	0.1279	9.831	

Abb. 7: Ordinales Modell viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie aufnehmen, regressiert auf demographische Einstellungsvariablen mit Land als Random-Faktor

Die Bereitschaft, viele Menschen aus ärmeren Ländern aufzunehmen, schwankt, wie die Modelle zeigen, zwischen dem niedrigsten Wert von 0,7 % in Ungarn und dem höchsten Wert von 43,6 % in Island, gefolgt von 31,6 % in Schweden. Israel, das in Bezug auf die Aufnahmebereitschaft an der Spitze gelegen hat, weist nur noch einen Anteil von 7,3 % auf. Auch der Mittelwert ist mit 13,6 % deutlich niedriger (Österreich: 8,6 %).

Bei der Bereitschaft, viele Personen einer anderen Ethnie aufzunehmen, liegt wiederum Island mit 43,6 % an der Spitze, gefolgt von Schweden mit 34,6 %. Die geringste Aufnahmebereitschaft für viele Menschen einer anderen Ethnie findet sich wieder für Ungarn mit 1,5 % (Mittelwert 14,7 %, Österreich 8,9 %).

Obwohl sich die Modelle und die daraus resultierenden ODDS-Ratios zwischen viele/wenige Menschen anderer Ethnie aufnehmen und viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen unterscheiden, sind die Häufigkeiten recht ähnlich, wobei die Bereitschaft, Menschen der gleichen Ethnie aufzunehmen, deutlich höher ist.

Hinsichtlich der erklärenden demographischen Einstellungsvariablen ergibt sich ein ähnliches Bild: Eine Frau zu sein ist signifikant positiv mit einer eher positiven Einstellung gegenüber Migranten assoziiert, gleiches gilt für Bildung und selbst einen Migrationshintergrund zu haben. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der vergleichsweise starke Effekt (ODDS-Ratio) im Falle eines Migrationshintergrundes, Menschen der gleichen Ethnie aufzunehmen. Obwohl der Migrationshintergrund immer einen positiven Effekt auf die Aufnahmebereitschaft hat, deutet der besonders hohe ODDS-Ratio bei der Aufnahme von Menschen der gleichen Ethnie darauf hin, dass Personen mit Migrationshintergrund Personen der

gleichen Ethnie bevorzugen (siehe Abbildung 7, Seite 82; Abbildungen 8, 9; Abbildungen 13, 14, und 15, Seite 85). In allen Fällen hat die Religiosität (gemessen am Gottesdienstbesuch) einen positiven Effekt auf die Akzeptanz von Migration.

Schon einmal ein Kind im Haushalt gehabt zu haben, hat nur im Fall der Migration der gleichen Ethnie einen positiven Effekt, sonst einen negativen. Das Alter und eine politisch eher rechte Einstellung haben immer einen negativen Effekt auf die Akzeptanz von Migration. Die Streuung der ODDS-Ratio zeigt auch, dass die erklärenden Variablen bei der Aufnahme von Personen der gleichen Ethnie einen vergleichsweise geringeren Einfluss auf die Akzeptanz haben als bei der Aufnahme von Personen einer anderen Ethnie oder aus ärmeren Ländern.

Abbildungen 16, 17 und 18 (siehe Seite 85) zeigen noch die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern (Zufallsvariablen) „korrigiert" für die demographischen Einstellungsvariablen, d.h. etwa im Fall, dass ein Land eine andere Altersstruktur oder ein anderes Geschlechterverhältnis hat, oder die Bevölkerung in Summe eine „eher linke" bzw. „eher rechte" Einstellung hat, wird dies „korrigiert".

DISKUSSION

Die Verteilung der Antworten auf die drei Fragen nach der Aufnahme von Personen ist auf Grundlage der demographischen Variablen Alter, Geschlecht, Bildung, Migrationshintergrund und ob jemals ein Kind im Haushalt gelebt hat sowie der religiösen Praxis deutlich in „keine, wenige und einige Personen aufnehmen" auf der einen Seite und „viele Personen aufnehmen" auf der anderen Seite gruppiert, d.h. die Personen mit den demographischen Merkmalen, der politischen Einstellung und der Religiosität für die Antworten „keine, wenige und einige Personen aufnehmen" sind sich untereinander ähnlicher als mit der Gruppe „viele Personen aufnehmen".

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

	Estimate	Std. Error	z-value	P
Frau (ref. Mann)	0.1149	0.0193	5.9570	P < 0.0001
höchster Bildungsabschluss	0.1568	0.0056	27.9830	P < 0.0001
Alter	-0.0159	0.0006	-24.9210	P < 0.0001
Kind im Haushalt	-0.0583	0.0257	-2.2720	0.023098
Gottesdienst	0.0329	0.0086	3.8230	0.000132
Migrationshintergrund	0.2463	0.0291	8.4580	P < 0.0001
politische Einstellung	-0.0981	0.0043	-22.6790	P < 0.0001
Threshold-Depending	**Estimate**	**Std. Error**	**z-value**	
none | few	-2.5753	0.1681	-15.323	
few | some	-0.6431	0.1676	-3.837	
some | many	1.755	0.1679	10.454	

Abb. 8: Viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen, regressiert auf demographische Einstellungsvariablen mit Land als Random-Faktor

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

	Estimate	Std. Error	z-value	P
Frau (ref. Mann)	0.1100	0.0191	5.7530	P < 0.0001
höchster Bildungsabschluss	0.1281	0.0055	23.0860	P < 0.0001
Alter	-0.0156	0.0006	-24.6060	P < 0.0001
Kind im Haushalt	-0.0621	0.0254	-2.4490	0.0143
Gottesdienst	0.0479	0.0085	5.6160	P < 0.0001
Migrationshintergrund	0.1679	0.0291	5.7740	P < 0.0001
politische Einstellung	-0.1020	0.0043	-23.7630	P < 0.0001
Threshold-Depending	**Estimate**	**Std. Error**	**z-value**	
none | few	-2.4758	0.1948	-12.71	
few | some	-0.5873	0.1944	-3.022	
some | many	1.7139	0.1944	8.815	

Abb. 9: Viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie aufnehmen, regressiert auf demographische Einstellungsvariablen mit Land als Random-Faktor

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

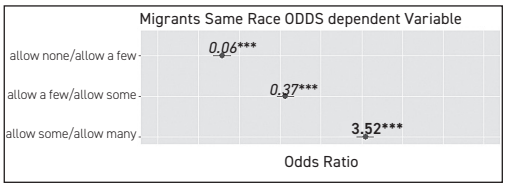

Abb. 10: ODDS-Ratio depending variable „gleiche Ethnie"

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

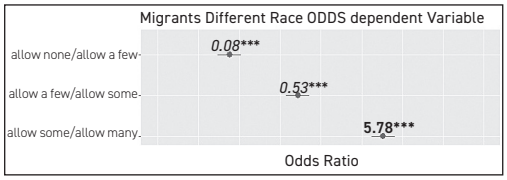

Abb. 11: ODDS-Ratio depending variable „andere Ethnie“

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

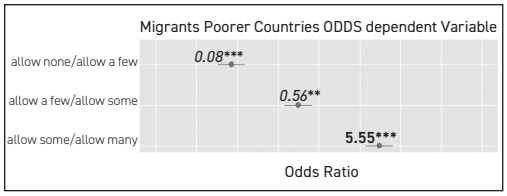

Abb. 12: ODDS-Ratio depending variable „ärmere Länder“

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

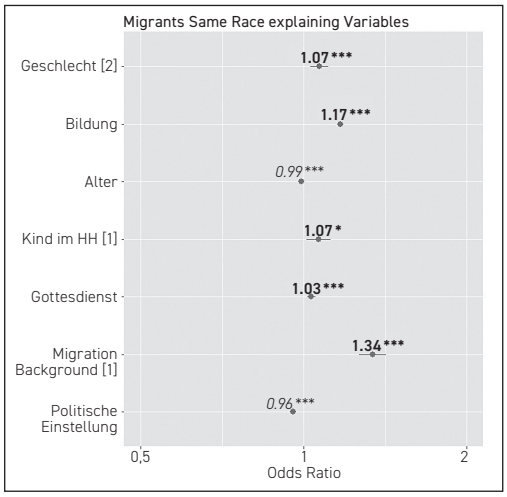

Abb. 13: ODDS-Ratio für die erklärenden Variablen des ordinalen Modells viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie. (fett = positiv, kursiv = negativ, * signifikant bei 0.05, ** signifikant bei 0.01, * signifikant bei 0.001; Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)**

Auch bei der relativen Häufigkeit der Antwort „viele aufnehmen“ gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fragen: Im Durchschnitt aller Länder sind 25,3 % der Befragten dafür, viele Menschen der gleichen Ethnie aufzunehmen, aber nur 14,6 % bzw. 13,6 % der Befragten dafür, viele Menschen einer anderen Ethnie bzw. Menschen aus ärmeren Ländern aufzunehmen.

Die Unterschiede zwischen den Ländern sind, wie bereits erwähnt, beachtlich und

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

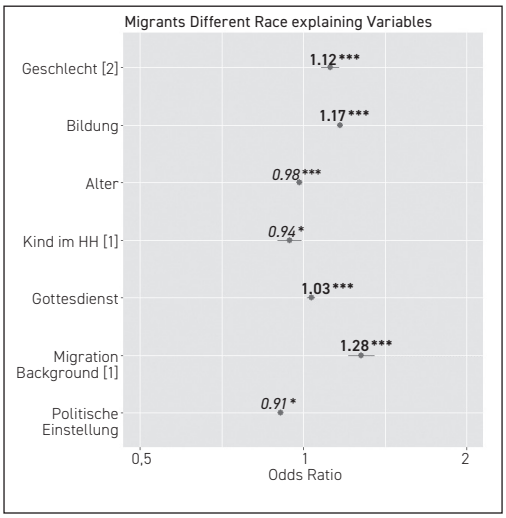

Abb. 14: ODDS-Ratio für die erklärenden Variablen des ordinalen Modells viele/wenige Menschen einer anderen Ethnie aufnehmen. (fett = positiv, kursiv = negativ, * signifikant bei 0.05, ** signifikant bei 0.01, * signifikant bei 0.001; Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)**

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

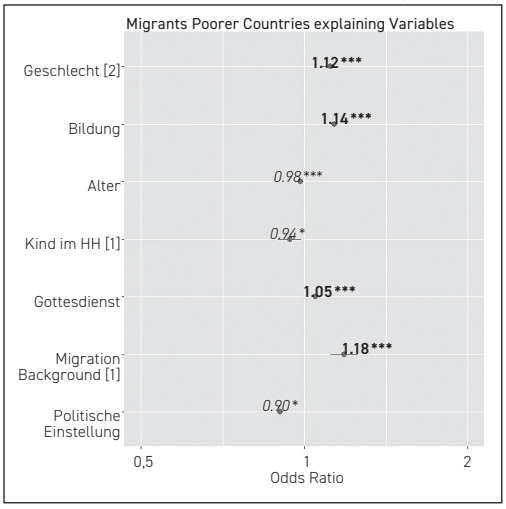

Abb. 15: ODDS-Ratio für die erklärenden Variablen des ordinalen Modells viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern aufnehmen (fett = positiv, kursiv = negativ, * signifikant bei 0.05, ** signifikant bei 0.01, * signifikant bei 0.001; Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)**

reichen von 7 % bis zu 60 % für die Aufnahme von Menschen der gleichen Ethnie. Die Bereitschaft, Personen einer anderen Ethnie aufzunehmen, reicht von 1,5 % bis 44 % und die Bereitschaft, Personen aus ärmeren Ländern aufzunehmen, reicht von 0,7 % bis 44 %. Wie bereits erwähnt, ist in

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

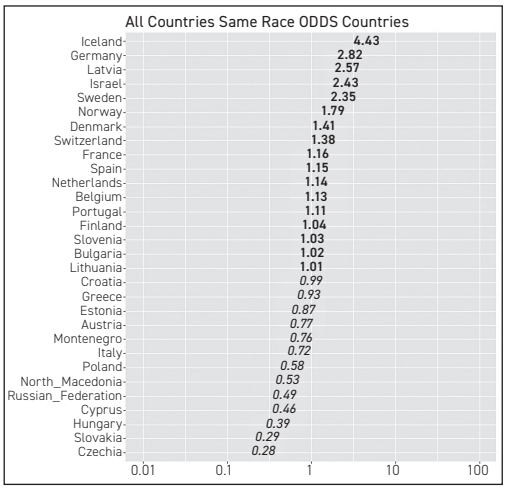

Abb. 16: ODDS-Ratio für die Länder (Zufallsvariable) des ordinalen Modells viele/wenige Menschen der gleichen Ethnie (fett = positiv, kursiv = negativ im Vergleich zu einem „virtuellen mittleren Land", Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

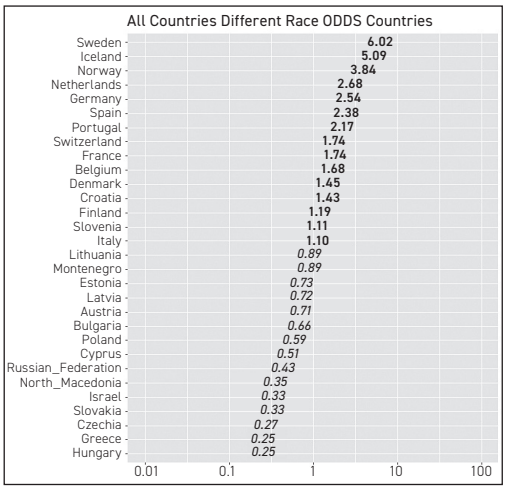

Abb. 17: ODDS-Ratio für die Länder (Zufallsvariable) des ordinalen Modells viele/wenige Menschen anderer Ethnie (fett = positiv, kursiv = negativ im Vergleich zu einem „virtuellen mittleren Land", Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)

diesem Zusammenhang vor allem Israel bemerkenswert, wo die Aufnahmebereitschaft für Personen der gleichen Ethnie sehr hoch ist, dies aber nicht für Personen aus ärmeren Ländern oder anderer Ethnien gilt.

Die Unterschiede zwischen den Ländern werden auch in der Visualisierung des sogenannten „Zufallsfaktors" (statistischer terminus technicus in linear mixed models)

Quelle: Fieder/Schahbasi (eig. Darstellung)

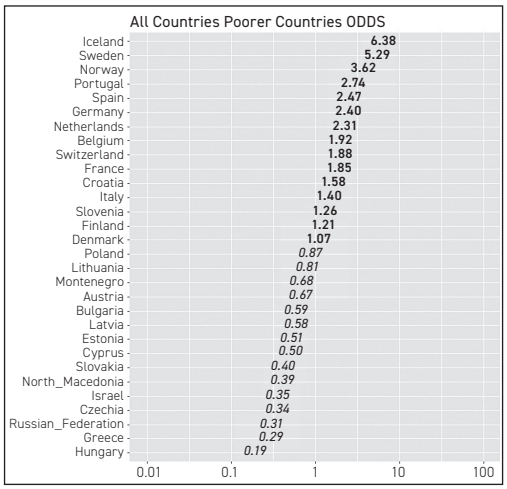

Abb. 18: ODDS-Ratio für die Länder (Zufallsvariable) des ordinalen Modells viele/wenige Menschen aus ärmeren Ländern (fett = positiv, kursiv = negativ im Vergleich zu einem „virtuellen mittleren Land", Werte kleiner als Null Ausmaß des negativen Einflusses, Werte größer als Null Ausmaß des positiven Einflusses)

deutlich, der die um demographische und Einstellungsvariablen (einschließlich religiöser Praxis) bereinigten Unterschiede in der Einstellung zur Migration zwischen den Ländern darstellt. D.h. in dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den Ländern, die sich z.B. aus einer unterschiedlichen Altersstruktur, politischen Grundeinstellung, Migrationsstatus der Bevölkerung usw. ergeben, bereits berücksichtigt (siehe Abbildungen 16, 17 und 18). Grundsätzlich ist die „Rangfolge" der Länder bei allen drei Fragen recht ähnlich.

Interessanterweise sind die Einstellungen zur Migration in den einzelnen Ländern über die Zeit hinweg relativ konstant. Die Konstanz der Einstellung zur Migration deckt sich auch mit einer kürzlich publizierten Studie, die Daten zum Geschlecht von Migranten und deren Akzeptanz beinhaltete (vgl. Bansak et al. 2023).

Die erklärenden Variablen Geschlecht (Frau sein), Bildung, häufiger Gottesdienstbesuch und Migrationshintergrund sind positiv mit der Aufnahmebereitschaft assoziiert. Dies gilt auch für die Frage nach der Bereitschaft zur Aufnahme von Personen der gleichen Ethnie für das Vor-

handensein eines Kindes im Haushalt. Bei den beiden anderen Fragen wird diese Assoziation negativ, ebenso wie „älter zu sein“ und eine eher „rechte politische Einstellung“ zu haben. Die ODDS-Ratios zeigen, dass ein Migrationshintergrund und eine eher rechte politische Einstellung den stärksten positiven bzw. negativen Effekt auf die Aufnahmebereitschaft haben. Besonders interessant ist, wie bereits erwähnt, dass Personen mit Migrationshintergrund auch am stärksten Personen der gleichen Ethnie bevorzugen.

Wie bereits diskutiert (vgl. Schahbasi et al. 2021), lassen sich die Ergebnisse besser mit einem evolutionären Verständnis von Einstellungen gegenüber Fremden erklären: Unsere Evolution fand die längste Zeit nicht in Staaten, Völkern oder Religionsgemeinschaften statt, sondern in kleinen Gruppen von vermutlich nicht mehr als 150 Individuen (vgl. Dunbar 1993). Das „Fremde“ war also nicht ein anderes Volk, eine andere Kultur oder eine andere Religion, sondern einfach eine andere (oft benachbarte) Gruppe von ebenfalls etwa 150 Individuen, mit der die eigene Gruppe oft sowohl genetischen als auch kulturellen Austausch pflegte, mit der es aber auch zu feindlichen und damit tödlichen Konflikten kommen konnte (vgl. Chagnon 1988). Wenn wir also über „Wir“ und die „Anderen“ sprechen, sollten wir immer von diesen kleinen Gruppen ausgehen: unsere Gruppe vs. die Anderen. Die Gruppe kann tatsächlich die ursprüngliche Kleingruppe sein, aber wir neigen oft dazu, unser „Gruppengefühl“ weit darüber hinaus auszudehnen. Obwohl wir zu diesen großen Gruppen keine wirkliche Beziehung mehr haben können, wenden wir die Einstellungen, die sich im Laufe der Evolution in und für die ursprünglichen Kleingruppen herausgebildet haben, auch auf viel größere Gruppen an.

Gewalt und Auseinandersetzungen zwischen Gruppen dürften auch unsere Entwicklung geprägt haben, wie man bei Naturvölkern sieht (vgl. Chagnon 2013; Eibl-Eibesfeldt 1970, 193; Wiesner 2019) und sich anhand zahlreicher archäologischer Funde von Schlachtfeldern und Massakern zeigt. So etwa das neolithische Massaker von Schletz (vgl. Wild et al. 2004) im niederösterreichischen Weinviertel, das Massaker von Halberstadt (vgl. Meyer et al. 2018) in Sachsen-Anhalt oder das Massaker von Koszyce (vgl. Schröder et al. 2019). In den meisten Fällen waren die Opfer Männer und nur selten junge Frauen – ein Umstand, der auch durch neue genetische Daten eindeutig belegt ist (vgl. Goldberg et al. 2017; Reich 2018).

Im European Social Survey finden sich keine Daten über die Akzeptanz männlicher Zuwanderung, welche die Migration nach Europa in den letzten Jahren geprägt hat. Es ist aber davon auszugehen, dass aufgrund unserer evolutionären Prägung männliche Migration deutlich negativer gesehen wird als Migration mit ausgewogenen Geschlechterverhältnissen oder weiblich dominierte Migration. Diese Annahme wird durch kürzlich veröffentlichte Daten bestätigt (vgl. Bansak et al. 2023), die ebenfalls eine deutlich geringere Akzeptanz männlicher Migration zeigen. Ein weiteres deutliches Indiz für die geringere Akzeptanz männlicher Migration ist und war, dass die weiblich dominierte Migration aus der Ukraine weit weniger (negative) emotionale Reaktionen hervorgerufen hat. Wie wir bereits anhand der veränderten Geschlechterproportionen in Deutschland und Österreich gezeigt haben (vgl. Fieder/Schahbasi 2023), müsste gerade die männliche Migration zu einer verstärkten Ablehnung führen. Ob Menschen aus ärmeren Ländern und Menschen anderer Ethnien nur deshalb weniger akzeptiert werden, weil sie einer anderen Ethnie angehören, oder ob sich das Bild der männlich dominierten Mig-

ration nach Europa bereits verfestigt hat, weil Migration von außerhalb Europas immer mit jungen Männern assoziiert und daher als gefährlich wahrgenommen wird, können wir anhand der vorliegenden Daten leider nicht differenzieren, aber die Migration aus der Ukraine und eine kürzlich publizierte Arbeit (vgl. Bansak et al. 2023) geben Hinweise in diese Richtung. Diese Daten zeigen auch (vgl. ebd.), dass es wahrscheinlich beides ist; nämlich, dass Menschen umso skeptischer gesehen werden, je fremder sie sind (vgl. Eibl-Eibesfeldt 1970, 193) und dass dies durch den hohen Männeranteil noch deutlich verstärkt wird. Jedenfalls können wir dies auf Basis dieser Daten nicht weiter differenzieren.

Es gibt aber nicht nur eine fremdenfeindliche, skeptische oder eher neutrale Einstellung („keine, wenige, einige aufnehmen"), sondern auch eine eindeutig fremdenfreundliche Einstellung („viele aufnehmen"), auch wenn sie in den analysierten Daten eine Minderheit darstellt. Und auch dieses Faktum lässt sich aus unserer Entwicklung heraus besser verstehen. Es geht erneut um das Leben in kleinen Gruppen und ein weiteres zentrales Problem des Lebens: Findet die Fortpflanzung nur innerhalb einer kleinen Gruppe statt, bedeutet dies, dass über kurz oder lang mehr oder weniger verwandte Individuen untereinander Kinder bekommen. Dies wiederum führt über einen längeren Zeitraum zur Anhäufung von Mutationen, zur sogenannten Inzuchtdepression und zu Homozygotie (d.h. über weite Strecken identische DNA-Sequenzen auf beiden Chromosomen) mit all ihren meist negativen Folgen für kognitive Fähigkeiten, Gesundheit und Fruchtbarkeit (vgl. Clark et al. 2019; Fieder et al. 2021). Bleibt man also immer in der eigenen Gruppe, fehlt neben dem Austausch von genetischem Material auch der Austausch von Ideen und Innovationen. Daher ist es sinnvoll, wenn ein Teil einer Gruppe den genetischen und kulturellen Austausch mit anderen Gruppen sucht und sich daher auch fremdenfreundlicher zeigen muss. In diesem Zusammenhang kommt das weibliche „Wegziehen" ins Spiel: Wir wissen, dass Frauen in den meisten Kulturen in die Gruppe ihres zukünftigen Mannes gezogen sind und dies in vielen Kulturen auch heute noch tun (vgl. Huber et al. 2017). Aus genetischen Daten wissen wir auch, dass es dabei durchaus zu Wanderungsbewegungen über große Distanzen kommen konnte. So zeigen Daten aus der Steinzeit Nordwestrusslands (vgl. Sikora et al. 2017), dass Frauen über größere Distanzen gewandert sind. Ähnliches gilt für bronzezeitliche Gruppen im Lechtal: Etwa zwei Drittel der Frauen wanderten von außerhalb in die Lechtaler Gemeinschaften ein (vgl. Mittnik et al. 2019). Es waren offensichtlich Frauen, vor allem junge Frauen, die für den genetischen und kulturellen Austausch zwischen den Gruppen sorgten. Es wäre daher zu erwarten, dass Frauen und insbesondere junge Frauen fremdenfreundlicher sind als Männer, da sie sich früher oft in die „Fremdgruppe" ihres Ehemannes integrieren mussten. Dies erklärt auch, dass Frauen und insbesondere junge Frauen in den vorliegenden Daten, wie in vielen anderen auch, generell fremdenfreundlicher sind als Männer. So waren drei Viertel aller ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer 2015 in Deutschland weiblich, bei unter 50-Jährigen sogar über 80 % (vgl. Karakayali/Kleist 2015). Wir wissen auch, dass sich dies mit dem Alter und der Geburt eines Kindes ändern kann, insbesondere nach der Geburt eines Kindes werden Frauen weniger fremdenfreundlich – möglicherweise sorgen sich Eltern/Frauen nach der Geburt eines Kindes vor allem wegen fremder, männlicher Migration.

Zudem hat Religion zweifellos eine starke „in-group vs. out-group-Kompo-

nente“, aber im Falle von Migration überwiegt die out-group-Komponente, d.h. religiösere Menschen sind offener gegenüber Menschen, die zuwandern.

Bildung hat ebenfalls einen signifikant positiven Einfluss auf die Akzeptanz von Migration an sich, was nicht verwunderlich ist, da höhere Bildung im Allgemeinen mit einer liberaleren Einstellung assoziiert wird. Aber wenn man meint, man müsse die Leute nur bilden, dann hätten sie schon eine liberale Einstellung, dann stimmt das nur zum Teil, denn es gibt im Durchschnitt auch einen genetischen Zusammenhang zwischen Bildung und einer liberaleren Einstellung (vgl. Lockyer/Hatemi 2018; Hatemi et al. 2009; Hatemi et al. 2007; Fieder/Huber 2018).

Dass Personen mit einer eher rechten politischen Einstellung eine eher restriktive Einstellung zu Migration haben, ist nicht weiter verwunderlich, da die eigene Gruppe für Personen mit einer eher rechten politischen Einstellung wichtiger ist als für Personen mit einer linken politischen Einstellung (vgl. Haidt 2012) und Personen mit einer rechten politischen Einstellung sich eher von Fremden bedroht fühlen.

Wir wissen inzwischen auch aus vielen genetischen Untersuchungen, dass sowohl Fremdenfreundlichkeit als auch Fremdenfeindlichkeit einen deutlichen genetischen Hintergrund haben. Bis zu über 60 % der Einstellung zur eigenen Gruppe bzw. zu den Anderen hat einen genetischen Hintergrund, d.h. ist genetisch prädisponiert, wie zahlreiche Zwillingsstudien zeigen konnten (vgl. Lewis/Bates 2017; Lewis et al. 2014; Loehlin 1993; Fieder/Huber 2021). Die moralische Abwertung von jeweils Andersdenkenden ist daher nicht zielführend, da Moral und moralisches Empfinden nicht universell sind, sondern sich je nach politischer Einstellung deutlich unterscheiden (vgl. Haidt 2012).

Alle Daten deuten darauf hin, dass es sich bei Fremdenfreundlichkeit vs. Fremdenfeindlichkeit tatsächlich um eine dichotome und damit sehr leicht polarisierbare Einstellung handelt. Die Konsequenz daraus können nur gesellschaftliche Kompromisse sein, was sich auch darin zeigt, dass die Mehrheit der Menschen in fast allen Ländern moderate Migration bevorzugt. Abschließend ist festzuhalten, dass die Erklärung evolutionsbiologischer Grundlagen keine Festschreibung von natürlichen Verhaltensweisen bedeutet, sondern vielmehr der Versuch ist, die Ursprünge für menschliche Reaktionsmuster zu erklären. Das Verständnis für die Grundlagen dieser sozialen Dynamiken soll dazu beitragen, ein Sensorium für mögliche Beeinträchtigungen des sozialen Zusammenhalts zu entwickeln.

[1] *Danksagung – Datenquelle:*
ESS Round 10: European Social Survey Round 10 Data (2020). Data file edition 3.1. Sikt – Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC. doi:10.21338/NSD-ESS10-2020.
ESS Round 9: European Social Survey Round 9 Data (2018). Data file edition 3.1. Sikt – Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC. doi:10.21338/NSD-ESS9-2018.
ESS Round 8: European Social Survey Round 8 Data (2016). Data file edition 2.2. Sikt – Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC. doi:10.21338/NSD-ESS8-2016.

Quellenangaben

Bansak, Kirk et al. (2023). Europeans' support for refugees of varying background is stable over time, Nature, 620, 849–854, Online: https://doi.org/10.1038/s41586-023-06417-6 (22.08.2023).
Chagnon, Napoleon A. (1988). Life histories, blood revenge, and warfare in a tribal population, Science, 239 (4843), 985–992.
Chagnon, Napoleon A. (2013). Noble savages: My life among two dangerous tribes – the Yanomamo and the anthropologists, New York.
Clark, David W. et al. (2019). Associations of autozygosity with a broad range of human phenotypes, Nature communications, 10 (1), 4957.
Dancygier, Rafaela (2023). Hate crime supporters are found across age, gender, and income groups and are susceptible to violent political appeals, Proceedings of the National Academy of Sciences, 120 (7), e2212757120.
Dunbar, Robin I. (1993). Coevolution of neocortical size, group size and language in humans, Behavioral and brain sciences, 16 (4), 681–694.
Eibl-Eibesfeldt, Irenäus (1970). Liebe und Hass, München.
Fieder, Martin/Huber, Susanne (2018). Political attitude and fertility: Is there a selection for the political extreme?, Frontiers in Psychology (9), 2343.
Fieder, Martin/Huber, Susanne (2021). Fertility outcomes, heritability and genomic associations of In-Group Preference and In-Group Marriage, Twin Research and Human Genetics, 24 (5), 264–272.
Fieder, Martin/Schahbasi, Alexander (2023). Männliche Migration. Auswirkungen von Migrationsströmen mit unausgewogenen Geschlechterverhältnissen, SIAK-Journal − Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 4–11, Online: http://dx.doi.org/-10.7396/2023_1_A (22.08.2023).
Fieder, Martin et al. (2021). Ethnic identity and genome wide runs of homozygosity, Behavior Genetics (51), 405–413.
Goldberg, Amy et al. (2017). Ancient X chromosomes reveal contrasting sex bias in Neolithic and Bronze Age Eurasian migrations, Proceedings of the National Academy of Sciences, 114 (10), 2657–2662.
Haidt, Jonathan (2012). The righteous mind: Why good people are divided by politics and religion, New York.
Hatemi, Peter K. et al. (2009). Genetic and environmental transmission of political attitudes over a life time, The Journal of Politics, 71 (3), 1141–1156.
Hatemi, Peter K. et al. (2007). The genetics of voting: An Australian twin study, Behavior genetics, 37 (3), 435–448.
Huber, Susanne et al. (2017). Living with own or husband's mother in the household is associated with lower number of children: a cross-cultural analysis, Royal Society Open Science, 4 (10), 170544.
Karakayali, Serhat/Kleist, Olaf (2015). Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland, Forschungsbericht, Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember.
Lewis, Gary J. et al. (2014). Distinct heritable influences underpin in-group love and out-group derogation. Social Psychological and Personality Science, 5 (4), 407–413.
Lewis, Gary J./Bates, Timothy C. (2017). The

temporal stability of in-group favoritism is mostly attributable to genetic factors, Social Psychological and Personality Science, 8 (8), 897, Online: http://dx.doi.org/10.1177/1948550617699250 (22.08.2023).

Lockyer, Adam/Hatemi Peter K. (2018). Genetics and politics: A review for the social scientist, in: Hopcroft, Rosemary L. (Ed.), Oxford handbook of evolution, biology, and society, 281–304.

Loehlin, John C. (1993). Nature, nurture, and conservatism in the Australian twin study, Behavior Genetics (23), 287–290.

McDonald, Melissa M. et al. (2012). Evolution and the psychology of intergroup conflict: The male warrior hypothesis, Philosophical Transactions of the Royal Society B, Biological Sciences, 367 (1589), 670–679.

Meyer, Christian et al. (2018). Early Neolithic executions indicated by clustered cranial trauma in the mass grave of Halberstadt, Nature Communications, 9 (1), 2472.

Mittnik, Alissa et al. (2019). Kinship-based social inequality in Bronze Age Europe, Science, 366 (6466), 731–734.

Pinker, Steven (2011). Gewalt: eine neue Geschichte der Menschheit, Frankfurt a.M.

Reich, David (2018). Who we are and how we got here: Ancient DNA and the new science of the human past, Oxford.

Schahbasi, Alexander et al. (2021). Factors affecting attitudes toward migrants–An evolutionary approach, American Journal of Human Biology, 33 (1), e23435.

Schroeder, Hannes et al. (2019). Unraveling ancestry, kinship, and violence in a Late Neolithic mass grave, Proceedings of the National Academy of Sciences, 116 (22), 10705–10710.

Sikora, Martin et al. (2017). Ancient genomes show social and reproductive behavior of early Upper Paleolithic foragers, Science, 358 (6363), 659–662.

Walter, Barbara F. (2023). How civil wars start: And how to stop them, New York.

Wiessner, Pauline (2019). Collective action for war and for peace: A case study among the Enga of Papua New Guinea, Current Anthropology, 60 (2), 224–244.

Wild, Eva Maria et al. (2004). Neolithic massacres: Local skirmishes or general warfare in Europe?, Radiocarbon, 46 (1), 377–385.

Wrangham, Richard (2019). Die Zähmung des Menschen: Warum Gewalt uns friedlicher gemacht hat – Eine neue Geschichte der Menschwerdung, München.